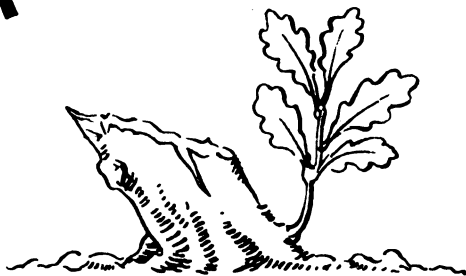


Botanisches
Archiv
17. 2. 24
207

BOTANISCHES ARCHIV



ZEITSCHRIFT FÜR DIE GESAMTE BOTANIK.
HERAUSGEBER DR. CARL MEZ,
PROFESSOR DER BOTANIK AN DER UNIVERSITÄT
KOENIGSBERG.

BAND VII HEFT 1-2 AUSGEGEBEN AM 1. JULI 1924

Herausgeber: Prof. Dr. Carl Mez, Königsberg Pr., Besselplatz 3 (an diese Adresse alle den Inhalt d. Zeitschrift betreffenden Zusendungen). - Verlag des Repertori-
ums, Prof. Dr. Fedde, Berlin-Dahlem, Fabeckstrasse 49 (Adresse für den Bezug der
Zeitschrift). - Alle Rechte vorbehalten. Copyright 1924 by Carl Mez in Königsberg.

Nekrologe Deutscher Botaniker.

EDUARD SELER.

Von TH. LOESENER (Berlin).

EDUARD GEORG SELER wurde am 5. Dezember 1849 zu Crossen a.d. Oder als Sohn des Lehrers und Organisten GOTTLIEB ROBERT SELER geboren. Er besuchte zuerst die Volksschule, dann die Bürgerschule in seinem Geburtsort und kam Ostern 1863 auf das Joachimstalsche Gymnasium zu Berlin, das er Ostern 1869 verliess, um sich d. Studium der Mathematik und Naturwissenschaften zu widmen. Er bezog zunächst die Universität Breslau. Von seinen dortigen Lehrern seien genannt FERDINAND RÖMER, bei dem er Mineralogie und Paläontologie hörte, und der Botaniker FERDINAND COHN. Den Deutsch-französischen Krieg machte er als 1-jährig-Freiwilliger mit. Nach demselben, von Herbst 1871 an, setzte er seine Studien an der Universität Berlin fort, wo es u.a. Vorlesungen bei BEYRICH und über Botanik bei ALEXANDER BRAUN u. PAUL ASCHERSON hörte. 1875 machte er das Oberlehrer-Examen und war vom Herbst 1876 bis April 1879 als ordentlicher Lehrer am Dorotheenstädtischen Realgymnasium angestellt. Wiederholte schwere Erkrankungen zwangen ihn jedoch, seine Lehramts-tätigkeit schliesslich aufzugeben. Zur Wiederherstellung seiner Gesundheit war er nach Triest gegangen und hatte dort angefangen, sich mit Sprachstudien zu beschäf-tigen, z.B. mit Russisch, und auch mit Sanskrit, die er dann in seiner Heimatstadt Crossen und in Berlin (hier unter Leitung von ALBRECHT WEBER) fortsetzte und zu literarischen Arbeiten verwertete. Eine solche, nämlich die Deutsche Bearbeitung des Werkes des Marquis de MADAILLAC "Die ersten Menschen und die prähistorischen-Zeiten" (Stuttgart 1884) führten SELER seinem engeren Spezialfache zu, der Ameri-

kanistik einem Gebiete, auf dem er, wie er selber angibt, Autodidakt gewesen ist und in dessen Pflege er bald die Haupt-Aufgabe seines Lebens erkannte, die ihn zu so grossen Erfolgen führen sollte. Es eröffnete sich ihm nun eine neue Laufbahn. Herbst 1884 trat er als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter beim Museum für Völkerkunde in Berlin ein. In diese Zeit fällt auch seine Verheiratung mit Fräulein CAECILIE SACHS, die an seinen wissenschaftlichen Bestrebungen lebhaften Anteil nahm und ihm auf seinen späteren Reisen eine treue Begleiterin wurde. Nachdem er im Jahre 1887 in Leipzig den philosophischen Doktorgrad erworben hatte aufgrund seiner Dissertation über "Das Konjugationssystem der Mayasprachen", war er 1892 Direktorialassistent und 1904 Abteilungsdirektor am Völkerkunde-Museum geworden. Inzwischen war er auch in den Lehrkörper der Berliner Universität eingetreten, hatte sich 1894 habilitiert mit einer Schrift über "die mexikanische Bilderhandschrift A. v. HUMBOLDTs in der Kgl. Bibliothek zu Berlin". Im Herbst 1899 war ihm dann die vom Herzog von LOUBAT gestiftete Professur für Amerikanische Sprachen, Völker- und Altertumskunde übertragen worden. Endlich am 24. August 1908 wurde SELER zum ordentlichen Mitglied der Kgl. Preussischen Akademie der Wissenschaften ernannt.

Ausserdem hat er einer grossen Anzahl gelehrter Körperschaften des In- und Auslandes angehört. Längere Zeit war er Vorsitzender der Berliner Anthropologischen Gesellschaft, die ihn später zum Ehrenmitgliede erwählte. Auch viele ausländische wissenschaftliche Gesellschaften haben ihn zu ihrem Ehren- oder korrespondierenden Mitgliede ernannt, so die Wiener Anthropol. Gesellschaft, die American Academy of Arts and Sciences in Boston, das Royal Anthropological Institut in London, und zahlreiche andere. Die Universität Mexico verlieh ihm den Titel eines "Professore Honorario". Alle diese äusseren Ehrungen können uns nur als ein Zeichen gelten für die Wertschätzung, deren sich der Verewigte und sein Werk in den Kreisen seiner Fachgenossen erfreute. Ausserordentlich tätig ist er gewesen auf dem Gebiete der amerikanistischen Forschung. Viele wichtige, grössere und kleinere Abhandlungen und Bücher über die Volkakunde, Kunstdenkmäler und Sprachen der amerikanischen (im besonderen der zentralamerikanischen) Urbewölkerung entstammen seiner fleissigen und gewandten Feder. Diese Seite seiner Wirksamkeit auch nur einigermassen zu würdigen, muss einem dazu berufenen überlassen bleiben. Hier sei nur kurz darauf hingewiesen, dass die Zahl seiner Veröffentlichungen, wie aus der von WALTER LENMANN gegebenen Zusammenstellung (Festschrift Bd. SELER p. 3 - 18) zu ersehen, über 250 beträgt, und dass er auch einige englisch, französisch und spanisch geschriebene Arbeiten verfasst hat. Eine seiner Schriften: "Zwei Frühlingsmonate in Yucatan" ist botanischen Inhalts, eine Vegetationsschilderung der Halbinsel Yucatan, nach seinen während seines dortigen Aufenthaltes im Frühjahr 1903 gemachten Beobachtungen, in der von URBAN und GRAEBNER herausgegebenen ASCHERSON-Festschrift erschienen.

Und damit möchte ich nun auf seine mexikanischen und zentralamerikanischen Reisen noch etwas eingehen, die zugleich das wesentlichste Bindeglied bilden zwischen SELERs Forschertätigkeit und unserer Wissenschaft.

Seine erste Reise unternahm SELER, wie auch seine späteren alle in Begleitung seiner Gattin, im Herbst 1887 nach Mexiko. Sie galt hauptsächlich den Bezirken von Kochicalco und der noch wenig erforschten Huasteca, führte die Reisenden aber auch durch die Gebiete von Oaxaca und Puebla und zum Orizaba. Ausser der ethnologischen Ausbeute brachten sie von dieser Reise noch mehrere Centurien gut konservierter Pflanzen mit, die sie dem Berliner botanischen Museum geschenkwweise überliessen. Stellte schon diese Sammlung durch die Angaben über Walgarnamen, Nutzenanwendung, und sonstige Notizen, sowie durch einige dabei befindliche neue Arten eine wertvolle Bereicherung des Preussischen Staatsherbars dar, so wurde die zweite 1895 angetretene Reise, die sich besonders über die beiden Südstaaten Mexikos, Oaxaca und Chiapas, und ferner über die ganze Republik Guatemala ausdehnte, noch wesentlich bedeutungsvoller. Eine grosse Zahl Kisten ethnographischen Inhalts fiel dem Völkerkunde-Museum zu; aber auch das botanische Museum erhielt eine Sammlung von über 24 Centurien sorgfältigst eingelegter Pflanzen (oft mit mehreren Dubletten), die ausser durch eine nicht unbeträchtliche Zahl

ausser Arten, durch die Wieder-Auffindung seltener, bisher erst ein oder wenige male gesammelter, z.T. im Staatsherbar überhaupt noch nicht vertretenen Spezies oder Gattungen, wie z.B. der Gattung *Rigiostachys* (einer Simarubaceae) u.a. wertvoll war. Diese Reise hatte infolge SELERs plötzlicher, schwerer Erkrankung am Fieber vor der Zeit (Frühjahr 1897) abgebrochen werden müssen, und so konnte der ursprüngliche Plan, auch die Halbinsel Yukatan in den Bereich der Forschung mit einzubeziehen, erst im Winterhalbjahr 1902/03 zur Ausführung gebracht werden.

Diesmal besuchte das Ehepaar SELER hauptsächlich die alten Maya-Stätten von Uxmal, Labna, Kabah, Sayi, Chichen Itzá und Ixamal mit ihren berühmten Ruinen. Die botanische Ausbeute dieser Kampagne hat der Spezialforscher auf dem Gebiete Yukatekischer Pflanzenkunde, Ch. Fr. MILLSPAUGH in Chicago, in Engl. Bot. Jahrb. vol. XXXVI, Beibl., zusammengestellt, soweit es sich um das Gebiet von Yukatan handelt.

Dreimal noch fuhr das rüstige und tätige Forscher-Ehepaar über den Ozean, in den Jahren 1904 bis 1911. SELERs Forschungen erstreckten sich hauptsächlich auf d. Staaten Morelos, Guerrero, Vera Cruz und besonders Chiapas (mit seinen alten Mayabauten von Palenque und Ocoingo) und Yukatan, das sie noch zweimal besuchten.

Die letzte dieser Reisen war die ausgedehnteste von allen, eine amerikanische Süd-Nordfahrt; ausgehend von Lissabon ging dieselbe zunächst nach Rio de Janeiro, dann zum Kongress in Buenos Aires, weiter über Córdoba, Tucuman nach dem Hochland von Bolivia und Peru, herunter zur Küste, nach Panama, und schliesslich wieder nach Mexiko, wo ebenfalls um diese Zeit ein Kongress stattfand und das abermals bis nach Chiapas und Yukatan durchreist wurde, um über New Mexico und Arizona in Kalifornien ihren Abschluss zu finden.

Neben ethnologischen Beobachtungen, Zeichnungen und photographischen Aufnahmen wurden auf allen diesen Reisen auch die Kinder Floras nicht unbeachtet gelassen, und so verdanken wir dem Ehepaar SELER im Ganzen eine Sammlung von etwa 6000 Nummern, die unentgeltlich in den Besitz des Berliner Museums übergingen. Wie die Bearbeitung dieser sorgsamst hergerichteten Kollektion ergeben hat, barg sie nicht nur manche Seltenheit, sondern es fanden sich auch viele vordem noch unbekannte neue Arten darunter, deren Zahl, soweit sich bis jetzt übersehen lässt, über 160 beträgt. An ihrer Bestimmung haben sich eine ganze Reihe von Botanikern und Spezialforschern des In- und Auslandes beteiligt. Etwa 60 Arten hat man zu SELERs oder seiner Gattin Ehren benannt. Auch 5 neue Gattungen sind durch SELER aufgefunden worden, nämlich eine Polygonacee *Millspaughia Robins.*, eine Euphorbiacee *Astrocasia Robins. et Millsp.*, eine Leguminose *Sclerothamnus Harms.*, eine Malvacee *Selera Ulbr.*, und eine Asclepiadacee *Labidostelma Schlecht.* Wie weit die SELERschen Sammlungen bis jetzt wissenschaftlich haben verwertet werden können, darauf näher einzugehen ist hier nicht der Raum. Es sei diesbezüglich auf die in d. vorher angeführten Arbeit in der SELER-Festschrift gemachten Angaben hier verwiesen. Ihr wissenschaftlicher Wert steht ausser Zweifel, besonders auch wegen der vielfach beigefügten kulturhistorischen Angaben über Bezeichnung und Nutzenanwendung bei der eingeborenen Bevölkerung. Und so zeigt sich in SELERs Persönlichkeit und Forschungsart, wie die verschiedenen Gebiete der Wissenschaft untereinander in Beziehung stehen.

Schon frühzeitig hatte er seine Aufmerksamkeit der Pflanzenwelt zugewandt. Das geht auch aus einer von ihm hinterlassenen europäischen Herb.-arsammlung hervor, die sich aus Pflanzen aller der Gegenden zusammensetzt, in denen er sich aufhalten hat, so z.B. aus der Gegend seiner Heimatstadt, der Umgebung von Berlin, Breslau, Triest und andern Orten. Ob er auch Pflanzen getauscht hat und wie gross der Umfang dieser Sammlung ist, müsste genauer geprüft werden.

Auch durch manche persönlichen Beziehungen stand SELER mit unserer Wissenschaft in Verbindung. Seiner Universitätslehrer, A. BRAUNs, dessen Vorlesungs-Assistent er eine Zeitlang gewesen ist, ferner FERD. COHNs und PAUL ASCHERSONs ward bereits gedacht. Langjährige Freundschaft verband ihn mit IGN. URBAN, die bis auf den Krieg 1870/71 zurückreicht. Beide standen damals in demselben Regiment, wo der einige Jahre Ältere URBAN der Leutnant SELERs war. Im Kolleg bei ASCHERSON wurde das Freundschaftsband dann enger geknüpft.

Vor etwa drei Jahren konnte der Verewigte noch in voller Rüstigkeit seinen

70. Geburtstag im Kreise seiner engeren Fachgenossen, Freunde, Verehrer und Schüler festlich begehen. Damals sind ihm auch seitens des botanischen Vereins der Prov. Brandenburg, dem der Entschlafene seit 1874 angehörte, durch den ersten Vorsitzenden die besten Wünsche zum Ausdruck gebracht worden. Sein rühriger Schüler WALTER LEHMANN hatte in verdienstvoller Weise den Versuch unternommen, zu jenem Tage dem Gefeierten eine Festschrift zu überreichen, in der auch Botaniker zum Wort kommen sollen, immerhin in jetziger Zeit allgemeiner Not ein gewagtes Unterfangen. Und so war es infolge der sich türmenden finanziellen Schwierigkeiten auch nicht mehr möglich gewesen, das Werk gerade zu dem bestimmten Tage herauszubringen. Doch hat erfreulicher Weise hauptsächlich wohl auch durch das Entgegenkommen der mexikanischen Regierung, die eine namhafte Spende zu den Unkosten bewilligt hatte, die Schrift wenigstens noch im letzten Herbst erscheinen und SELER ihr Erscheinen noch erleben können. In dieser schön und gediegen ausgestatteten Festschrift finden sich nun auch 3 Arbeiten botanischen Inhalts, nämlich eine v. G. SCHWEINFURTH: "Was Afrika an Kulturpflanzen Amerika zu verdanken hat und was es ihm gab", eine zweite von H. HARMIS: "Übersicht der bisher in alt-peruanischen Gräbern gefundenen Pflanzenreste" und von mir die bereits oben erwähnte "Über Maya-Namen und Nutzanwendung yukatekischer Pflanzen".

Als wir uns damals um den Siebzigjährigen versammelten, hätte wohl niemand gedacht, dass der noch so rüstige Mann sobald schon würde abberufen werden. Aber weiter lebt er auch in unserer Erinnerung mit seinem durchgeistigten Charakterkopf, seiner Bescheidenheit, seinem gütigen Blick, das Bild eines echten Gelehrten und Forschers, dem jedes Strebertum, jede theatralische Pose fern lag, dem es immer nur um die Wahrheit und um die Sache zutun war, der er diente und der er sich ganz hingab.

So war auch das Bild, das HANS VIRCHOW von ihm entwarf bei jener eindrucksvollen Abschiedsfeier im Hause SELERS, wenige Augenblicke bevor man den Verewigten hinaustrug aus dem schönen Heim am Fichtenberge, das er vor nun bald 40 Jahren für sich und seine Gattin hatte erbauen lassen. Auch wir wollen ihm ein ehrendes Gedächtnis bewahren.

GUSTAV LINDAU.

Von TH. LOESENER (Berlin).

Am 10. Oktober 1923 ist GUSTAV LINDAU seinem langjährigen Leiden erlegen. Ein arbeitsreiches Leben von hohem wissenschaftlichem Streben, echtem Forschergeist, und rastloser Tätigkeit, die besonders auf dem Gebiete der Kryptogamenkunde ihre Erfolge erzielt und wichtige Werke der Wissenschaft geschenkt hat, ist damit zu seinem Abschluss gelangt.

GUSTAV LINDAU wurde am 2. Mai 1866 zu Dessau in Anhalt als der Sohn des Zigarrenfabrikanten GUSTAV LINDAU geboren. Seine Schulbildung erhielt er auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt, das er Ostern 1885 mit dem Zeugnis der Reife verliess, um Mathematik und Naturwissenschaften zu studieren. Zunächst begab er sich für ein Semester nach Heidelberg, wo er u.a. Vorlesungen bei PFITZER über Botanik hörte. Seine übrige Studienzeit brachte er an der Universität Berlin zu, wo er ausser Astronomie, Chemie, Mathematik, Physik, Philosophie u. Zoologie besonders auch Botanik betrieb und schliesslich ganz den beschreibenden Naturwissenschaften, im besonderen unserer Scientia amabilis, sich zuwandte. Hier waren seine botanischen Lehrer ASCHERSON, KNY, MAGNUS und SCHWENDERER, und es war hauptsächlich die Persönlichkeit des letzteren, die auf den ernsthaft vorwärts strebenden Studenten einen entscheidenden Einfluss gewann.

Eine der Hauptfragen, um die sich die wissenschaftliche Diskussion drehte, bot damals immer noch die Struktur des Flechtenthallus, und SCHWENDERERS schon seit über einem Jahrzehnt bekannte geistvolle Theorie von der symbiontischen Natur dieser Organismen hatte auch LINDAUs aufrichtige Bewunderung erweckt. So war es ganz natürlich, dass diese auch in mancher andern Hinsicht noch rätselhaften